

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 22 (1928)
Heft: 5

Rubrik: "Wehe, unser Gott ist gestorben"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

22. Jahrgang

Schweizerische

1. März 1928

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen

Nr. 5

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

„Wehe, unser Gott ist gestorben.“

In einem kleinen Dorfe Südindiens kamen eines Morgens die heidnischen Priester in den Tempel, um ihrem Gözen das Blumenopfer zu bringen. Aber erschreckt flohen sie wieder hinaus mit dem Schrei: „Wehe, unser Gott ist gestorben“. Was war geschehen? Eine Ratte hatte während der Nacht den Docht der Lampe, welche beständig vor dem Bilde des Gözen brennen muß, rauben wollen und diesen unmittelbar vor dem Gözen fallen lassen. Da nun das uralte Steinbild infolge des Jahrhunderte langen Begießens mit Opferbutter, mit einer Kruste von Fett überzogen war, geriet es in Brand und zersprang durch die Hitze in drei Stücke. So hatten es die Priester gefunden. Armes Volk, das solchen Göttern dient! Möchten sie doch bald den lebendigen Gott erkennen, der da allein helfen und vom Tod erretten kann.

Zur Unterhaltung

Ramilla und Peter.

Von Alfred de Musset. (Fortf.)

Frau des Arcis hatte den Ball mit ihrer Tochter gegen elf Uhr verlassen und das Kind schlief alsbald auf ihren Knien ein. Obwohl sie nicht wußte, daß ihr Gatte seinen Voratz, abzureisen, inzwischen bereits ausgeführt hatte,

litt sie doch darunter, daß sie allein von der Gesellschaft fortgehen mußte. Was in den Augen der Welt nur ein Mangel an Rücksicht ist, wird ein empfindlicher Schmerz für den, der die Ursache davon argwöhnt. Der Chevalier hatte den öffentlichen Anblick seines Unglückes nicht ertragen können. Die Mutter hatte dieses Unglück zeigen wollen, um zu versuchen, es zu besiegen und seiner Herr zu werden. Sie hätte ihrem Manne eine Bewegung der Traurigkeit oder üblen Laune leichter verziehen; man muß aber bedenken, daß eine solche Art, seine Frau und seine Tochter sich selbst zu überlassen, in der Provinz eine beinahe unerhörte Sache ist, und in solchem Falle richtet die geringste Kleinigkeit manchmal mehr Böses an, als aller Respekt der Schicklichkeit Gutes zu schaffen imstande sein könnte.

Während der Wagen sich langsam vorwärts bewegte, überließ sich Frau des Arcis, ihre schlafende Tochter betrachtend, den traurigsten Betrachtungen. Indem sie Ramilla stützte, damit sie nicht durch die Stöße des Wagens erweckt wurde, sann sie mit jener Tiefe, welche die Nacht den Gedanken verleiht, über die Fatalität nach, die sie zu verfolgen schien, selbst bis zu jener rechtmäßigen Freude, die sie soeben auf dem Balle gekostet hatte. Eine sonderbare Stimmung des Geistes versetzte sie in ihre eigene Vergangenheit und in die Zukunft ihrer Tochter. Was wird nun folgen? fragte sie sich. Mein Mann wendet sich von mir ab; wenn er heute nicht für immer fortgeht, so tut er es morgen. Alle meine Bemühungen, alle meine Bitten werden nur dazu dienen, ihn zu belästigen. Seine Liebe ist tot; sein Mitleid besteht noch, aber sein Kummer ist stärker als er